

«Wir sind interessiert an einem Dialog»

Sils–Maloja: Alle Seiten signalisieren Diskussionsbereitschaft

Bis knapp zwei Mio. Franken pro Tag verliert das Oberengadin im Winter bei einer geschlossenen Strasse Sils–Maloja. Nach dem Nein zur Notumfahrung in Sils bleibt die Frage, wie eine wintersichere Verbindung in allen zur Diskussion stehenden Abschnitten zustande kommen soll.



Die Barriere bei Sils-Baselgia bleibt zu: Nach dem Nein der Silser zur Notumfahrung wird in den nächsten Wochen nach einem Ausweg für eine wintersichere Strasse Sils – Maloja gesucht.

Archivfoto: Ursin Maissen

STEPHAN KIENER

«Wir werden uns innerhalb der nächsten drei Wochen intensiv mit der Angelegenheit befassen.» Roger Stäubli, stellvertretender Oberingenieur des Tiefbauamtes Graubünden, sagt, dass man sich keineswegs zurückziehe, sondern nach einer einvernehmlichen und bezahlbaren Lösung für eine durchgehende wintersichere Verbindung Sils – Maloja suche. Eine um die kurzfristige Zukunft der An- und Wegfahrt in der Region zu sichern sowie eine langfristige Lösung.

Technisch sei vieles gut machbar, sagt Stäubli. Die herumgebotenen Luxusvarianten mit Tunnels und Galerien auf der ganzen Seestrasse jedoch aufgrund der Kantonsfinanzen nicht zu bezahlen. «So etwas würde mindestens 120 Mio. Franken kosten.» Gemäss Stäubli wäre der Betrag von 30 Mio. Franken für eine Lösung des Problems realistisch, so wie es im Kantonskonzept mit den fünf Elementen vorgesehen war: Lawinensprengmasten, 600-m-Tunnel, Lawinen-Ablenkdamme, Brücke und Umfahrung Sils Baselgia – Föglia. Das Konzept macht nach Ansicht des Kantons aber nur

Sinn, wenn alle Elemente verwirklicht werden können. Nach dem Nein zur Notumfahrung ist dies nicht mehr der Fall.

Nicht alles machbar

Beim kantonalen Tiefbauamt Graubünden ist man sich der Problematik angesichts der fehlenden Wintersicherheit der Strasse bewusst. Dass auch im Sommer in den letzten Jahren zunehmend Stein- und Felsbrocken auf die Strasse donnerten, weiss man in Chur ebenfalls. Sich zusätzlich

gegen dieses Sommer-Risiko zu wappnen, sei fast nicht möglich. «Wir leben in einem Gebirgskanton mit vielen Gefahren. Es gibt unzählige andere Strassen im Kanton, die haben das gleiche Problem mit dem Steinschlag», hält Stäubli fest. Diese Verbindungen alle sicher vor herabfallenden Steinen zu machen sei ganz einfach nicht machbar».

Unzufriedenes Bergell

Die Wintersicherheit der Strasse steht für die touristische Destination Enga-

din St. Moritz im Vordergrund. Hugo Wetzel, Präsident der Tourismusorganisation, erinnert daran, dass CEO Ariane Ehrat sich mit diesem Problem auseinander gesetzt und die Wichtigkeit des Verkehrsweges stets gegenüber dem Kanton betont habe. «Die Strasse beeinflusst das Geschehen in der Destination stark», hält Wetzel unmissverständlich fest. Untermauert wird diese Aussage durch die Zahlen, welche eine Studie der Destination erbracht hat. Demnach gehen der touristischen Region Oberengadin an

einem Spitzenwintertag bei geschlossener Strasse Sils – Maloja bis zu 1,83 Mio. Franken Wertschöpfung verloren. An normalen Januartagen wären es auch noch deutlich über eine halbe Million Franken. Die Destination verlangt darum nach einer raschen Lösung.

Unzufrieden mit der jetzigen Situation ohne Wintersicherheit Sils – Maloja ist das Bergell, das sich vom wuchtigen Nein der Silser zur Notumfahrung konsterniert zeigt und diesen mangelnde Solidarität vorwirft. Insbesondere Maloja hängt auf Gedeih und Verderben von einer offenen Zufahrtsstrasse im Oberengadin ab. Eine offizielle Verlautbarung der Gemeinde Bregaglia liegt zurzeit nicht vor, Gemeindepräsidentin Anna Giacometti war für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

«Kanton darf nicht zurückkriechen»

Nach der massiven Ablehnung der Notumfahrung will die IG Sils den Dialog aufrechterhalten. Man sei an einer guten Lösung für alle sehr interessiert, sagt IG-Sprecher Lüder Kaestner. «Der Kanton darf jetzt nicht zurückkriechen», betont er. Für eine sinnvolle Lösung brauche es jedoch eine «gute Kommunikation von allen Seiten.» Vom Kanton, der Gemeinde, den Naturschutzorganisationen und anderen interessierten Kreisen. «Wir haben auch Nein zur Notumfahrung gesagt, weil die Silser Einwohner nicht in die Diskussion einbezogen worden sind», rügt Kaestner mangelnde Kommunikation. Es sei jetzt an den Fachleuten Lösungsvorschläge zu erarbeiten, die sinnvoll und bezahlbar seien. «Und wenn diese dann vorhanden sind, beginnt der politische Prozess.»